



EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT
FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DES AFFAIRES ÉTRANGÈRES
DIPARTIMENTO FEDERALE DEGLI AFFARI ESTERI

CK 8. Nov. 89 18

s. a. 82.11.-FN/BRR/OL

Bern, 2. November 1989

Bitte dieses Zeichen in der Antwort wiederholen
Prière de rappeler cette référence dans la réponse
Pregasi rammentare questo riferimento nella risposta

VERTRAULICH

An die Schweizer Vertretungen in
- Pretoria
- Johannesburg
- Kapstadt
- Harare
An das Schweizer Verbindungsbüro in
Windhoek

Besuch der Schweizer Kolonien in Südafrika, Namibien und Simbabwe
(5. - 25. September 1989)

Die Besuchsreise des Unterzeichneten durch den südlichen Teil Afrikas war in verschiedener Hinsicht besonders ergiebig: einmal veranschaulichte sie ein wenn auch oberflächliches, so doch vergleichendes Bild von Gesellschaften, deren Entwicklung zahlreiche Aehnlichkeiten aufweist und welche sich in erster Linie im Stadium der Uebernahme der Regierungsverantwortung durch die schwarze Mehrheiten unterscheiden. Selbstverständlich weist jedes der bereisten Gebiete seine Eigenheiten auf, welche sich nicht zuletzt auch in der ethnischen Struktur niederschlagen; während in Südafrika die regierende weisse Minorität immerhin an die 15 % der Bevölkerung stellt, beläuft sich der weisse Bevölkerungsanteil des im Uebergang befindlichen Namibiens bloss auf 7-8 % und im bereits seit 1980 von einer schwarzen Regierung geführten Simbabwe nur gerade auf 1,5 %. Dennoch treffen wir überall auf rassentrennende Elemente, auch wenn diese etwa im längst "unabhängigen" Simbabwe und selbst in Namibien seit 12 Jahren nur noch faktischer Natur sind und nicht mehr durch juristische und ideologische Grundlagen gestützt werden.

In allen drei Ländern konnte aber auch der Eindruck gewonnen werden, dass unsere Mitbürger, welche meist noch zu den Auswanderern der ersten Generation gehören, nicht mehr so absolut mit einer gesicherten Zukunft rechnen, wie dies bis vor wenigen Jahren, insbesondere in Südafrika, noch der Fall gewesen zu sein scheint. Vor allem die jüngere, noch in Ausbildung begriffene Auslandschweizer-Generation kehrt - häufig von den Eltern dazu ange-

halten - mehr als in anderen Weltregionen zur Absolvierung von Schulen und Lehrgängen in die Schweiz zurück, häufig mit der Absicht, sich hier auch eine Existenz aufzubauen. Die in ihrer neuen Heimat verwurzelten Mitbürger sehen diese Entwicklung zwar mit Bedauern, aber auch mit erstaunlichem Realitätssinn. Vor allem in Südafrika muss damit gerechnet werden, dass unter den jüngeren, qualifizierten Schweizern für den Fall von Verzögerungen bei der Verwirklichung der von der Regierung angesprochenen, aber noch nicht sehr präzisen Reformpläne und der damit zu erwartenden Radikalisierung der Auseinandersetzung derselbe "brain drain" einsetzen wird, wie er schon jetzt ansatzweise unter der weissen Bevölkerung des Landes erkennbar ist.

Die Reise war aber auch insofern besonders befriedigend, als sie erlaubte, das von seiten der Schweizer Gemeinschaften ausserordentlich manifeste Interesse an Informationen - vor allem über finanzielle und rechtliche Fragen - zu befriedigen. An den Informationsabenden konnten von den insgesamt etwa 9000 in den drei Ländern lebenden Mitbürgern ca. 600 Personen direkt erreicht werden. Praktisch ausnahmslos wurde der Einsatz unserer Vertretungen hervorgehoben und gleichzeitig die Wertschätzung der Bemühungen der Zentrale in Bern für die besonderen Anliegen der Auslandschweizer zum Ausdruck gebracht.

In Namibien ermöglichte der Besuch zudem, gewisse besonders aktuelle Befürchtungen der dort lebenden Schweizer im Zusammenhang mit dem im Gang befindlichen Entstehungsprozess des neuen Staates etwas zu relativieren. Zudem hat er Gelegenheit geboten, bei den vorerst diesbezüglich eher misstrauischen Landsleuten vermehrt Verständnis für den Schweizer Einsatz im Rahmen der UNTAG zu schaffen. Es wird nun darum gehen, das Vertrauen der Kolonie in die Unterstützung durch die "offizielle" Schweiz mittels des Ausbaus der Informationskanäle noch vermehrt zu stärken. Mit Befriedigung wurde übrigens von den Namibien-Schweizern der Umstand aufgenommen, dass unser Land seine Präsenz nach der Erlangung der Unabhängigkeit nicht - wie teilweise befürchtet - einfach aufzuheben und unsere Landsleute ihrem Schicksal zu überlassen gedenkt (vielleicht der psychologische Effekt der Benennung "Verbindungsbüro"?), sondern im Gegenteil beabsichtigt, an Ort und Stelle eine Vertretung (welcher Natur auch immer) einzurichten.

- 3 -

Was die Entwicklung in Australafrika gesamthaft anbelangt, so konnte in den vergangenen Jahren ganz allgemein festgestellt werden, dass die Tragweite der Evolution Südafrikas wahrscheinlich im Westen zu wenig stark gewichtet wurde. Zudem ist nun auch für den flüchtigen Besucher klar ersichtlich, dass das gesamte, sehr komplexe Beziehungsnetz zwischen den anderen Staaten der Region in Bewegung geraten ist und gleichzeitig auch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Nachbarstaaten Südafrikas von diesem Lande noch stärker zum Ausdruck kommt. So will sich z.B. Namibien, in statu nascendi, zwar abnabeln, ist aber in überwiegendem Masse wirtschaftlich stark auf Pretoria angewiesen, und es macht auch nicht den Anschein als ob diese vorherrschende Rolle des grossen Nachbarn von einem anderen Staat der Region übernommen werden könnte. Simbabwe wiederum lässt eine Haltung der vorsichtigen Oeffnung gegenüber Südafrika nun deutlicher erkennen und scheint sich der neuen Situation mit viel Pragmatismus anzupassen.

Der ganze südliche Teil des Kontinents ist in einer neuen Dynamik begriffen, welche zweifellos, mehr als in anderen Weltregionen, von solch tiefgreifenden und allumfassenden Auswirkungen sein wird, dass diese auch früher oder später unsere Mitbürger in Südafrika, Namibien und Simbabwe erfassen werden. Ob die Rechnung allerdings für die Mehrzahl der Schweizer in diesem Raum schliesslich unter dem Strich positiv ausfallen wird, darf mit Fug in Frage gestellt werden.

AUSLANDSCHWEIZERDIENST

(W. Fetscherin, Minister)

CK 8. Nov. 89 18
4 Beilagen

Kopien mit Beilagen:

- BRF
- JAC
- RUE
- MA
- DC
- BOR/MAN/FK/BEA/WIL
- BH
- BAmt für Aussenwirtschaft, EVD

s.a.82.11.-FN/OL

Besuch der Schweizer Kolonien im südlichen Afrika

(September 1989)

SUEDAFRIKA

1. Allgemeines

Ende 1986 waren in Südafrika 8107 Schweizer Bürger registriert, 59 % davon als Doppelbürger. Heute dürfte das Total bei ca. 9500 Personen liegen. Die grösste Konzentration ist im Raume Johannesburg festzustellen, wo vermutlich über 50 % der in Südafrika niedergelassenen Schweizer wohnen (im gesamten Konsularkreis sogar über 70 %). Ein zweites Zentrum bildet mit über 20 % Anteil Kapstadt und Umgebung.

Soziologisch ist die Schweizer Kolonie sehr vielschichtig, wobei allerdings das oberste Einkommens- und Vermögenssegment mehr als in anderen Ländern eine Ausnahme darzustellen scheint. Das Segment der "Kontrakt-schweizer" ist heute durch die politischen und wirtschaftlichen Umstände sehr stark reduziert. Die meisten Südafrika-Schweizer sind bereits seit 10 - 40 Jahren im Lande; ältere Emigranten bzw. deren Nachkommen haben sich offenbar stark integriert, so dass sie nur noch in seltenen Fällen als Schweizer in Erscheinung treten. Einige Schweizer Namen von afrikaanssprechenden Südafrikanern sind allerdings Zeugen der langjährigen Schweizer Auswanderung, welche am Kap bereits Ende 17. Jahrhundert begonnen hatte.

2. Besuchsprogramm

s. Beilage

3. Die Schweizer und die künftige Entwicklung Südafrikas

Im allgemeinen haben die Schweizer in Südafrika eine starke Affinität zu ihrer neuen Heimat entwickelt, sodass sie dieses nur im Extremfalle verlassen möchten. Andererseits scheinen sich nun praktisch alle unsere Landsleute bewusst geworden zu sein, dass der Einbezug der Schwarzen ins Geschehen des südafrikanischen Staates nur noch eine Frage der Zeit sein kann. Nachdem diese Gewissheit weitgehend zum Allgemeingut der Denkweise der Südafrika-Schweizer geworden ist, scheint sich allerdings auch das Unbehagen vor der Zukunft vertieft zu haben. Die Mehrzahl der Schweizer ist zwar bestrebt, wenn möglich das Ihre zu der nun eben nicht mehr als abwendbar betrachteten Entwicklung beizutragen; ihre Erwartungen für einen positiven Ausgang scheinen allerdings angesichts der nicht gerade ermutigenden bisherigen Präzedenzfälle in Afrika eher gedämpft zu sein. Zu dieser eher pessimistischen Grundhaltung tragen zur Zeit auch die indirekten Auswirkungen der Sanktionen gegenüber Südafrika bei, welche vor allem in einer zunehmenden Desinvestitionsneigung und einem offenbar zunehmenden "brain drain" und den entsprechenden wirtschaftlichen Konsequenzen zum Ausdruck kommen. Nicht wenige jüngere Schweizer mit Familie, welche sich anderswo noch einen Neubeginn vorstellen können (nicht unbedingt in der Schweiz) und welche nicht weiter einer ungewissen Zukunft ausgesetzt sein wollen, spielen offensichtlich mit dem Gedanken an eine Abwanderung.

Was die grundsätzliche Einstellung der Schweizer zur Apartheidsproblematik und der bisherigen Regierungspolitik Pretoria anbelangt, so scheint sich diese - parallel zur offiziellen Haltung - offenbar im Verlaufe der letzten Jahre liberalisiert zu haben, wobei die Ablehnung der Rassentrennungspolitik bei den Schweizern in höheren Positionen besonders stark zum Ausdruck kommt. Interessanterweise konnte zudem festgestellt werden, dass die Kritik am bisherigen Regierungskurs bei lange niedergelassenen Schweizern mit eigenen Unternehmungen häufig kompromissloser ausfällt als etwa bei den temporär in Südafrika tätigen Vertretern von Schweizer Firmen. Ob hier bei der ersten Kategorie das besonders betroffene Interesse an der Existenzhaltung und eine damit verbundene grössere Flexibilität eine Rolle spielt, sei dahingestellt...

Die von der Schweiz unternommenen "positiven" Massnahmen zur Unterstützung des Dialogs und unsere Politik gegenüber Südafrika ganz allgemein werden von den Südafrikaschweizern heute durchwegs sehr gut aufgenommen; dasselbe gilt für unsere Unterstützung der UNTAG-Aktion in Namibien. Die Entwicklung im nordwestlichen Nachbargebiet wird mit besonders grosser Aufmerksamkeit verfolgt, da man von ihr allfällige Präzedenzwirkung für Südafrika erwartet. Was die Sanktionen anbelangt, so wird allenthalben auf die als "scheinheilig" bezeichnete Haltung gewisser europäischer und nordamerikanischer Staaten hingewiesen und kritisiert, dass in unseren Medien die positiven Aenderungen im Südafrika der letzten Jahre meist verschwiegen würden, während man publizitätshungrigen Persönlichkeiten (Erzbischof Desmond Tutu scheint bei vielen weissen Südafrikanern auf besondere Ablehnung zu stossen) alle Möglichkeiten zur politischen Profilierung biete; einem friedlichen Uebergang des Regimes würden damit wichtige Grundlagen entzogen.

4. Besondere Fragen

4.1 Pretoria

In der Hauptstadt wurde vor allem die Problematik des Devisentransfers im Zusammenhang mit den AHV-IV-Zahlungen und den Beiträgen zum Solidaritätsfonds aufgeworfen. Der Unterzeichnete wies auf die mit Südafrika diesbezüglich getroffenen Sonderregelungen hin. Es wäre jedoch empfehlenswert, wenn das Generalkonsulat in Johannesburg sowie das Konsulat Kapstadt ganz allgemein diesbezüglich nochmals eine Orientierung der Südafrikaschweizer vornehmen könnten.

ASD (BAmt für Sozialversicherung/Solidaritätsfonds)

4.2 Johannesburg

Hier kamen besonders Fragen im Zusammenhang mit der Bürgerrechtsrevision und der AHV zur Diskussion. Zudem wurden die Themenbereiche Auslandsschweizerfürsorge sowie Solidaritätsfonds besprochen. Auf besonderes Interesse stiess, wie auch an anderen Orten Südafrikas, die Idee eines Jugendaustausches Inland-Auslandschweizer.

ASD (BAmt für Sozialversicherung/Solidaritätsfonds)

- 4 -

Die Swiss Society "Helvetia" hat insgesamt 700 Mitglieder, wovon ca. 350 südafrikanischer Nationalität (diese benützen das Klubgelände allerdings ausschliesslich zu Sportzwecken). Er verfügt über ein ausgedehntes Grundstück zwischen Johannesburg und Pretoria, das vielfältige sportliche Möglichkeiten bietet.

4.3. Kapstadt

Die allgemein im Vergleich zum Norden des Landes liberalere Haltung am Kap kam in zahlreichen Einzelgesprächen mit Spitzenvertretern der Kolonie deutlich zum Ausdruck. Unter den Einzelfragen stiessen vor allem die AHV und ihre Lückenfüllung, Krankenkasse und Solidaritätsfonds sowie die bevorstehende Revision der Bürgerrechtsgesetzgebung auf Interesse. Hier, wie auch anderswo, sind offenbar einige Fälle zu verzeichnen, in denen die Anmeldefrist für Kinder von mit Ausländern verheirateten Schweizerinnen verpasst wurde.

ASD (BAmt für Sozialversicherung/Solidaritätsfonds)

In Kapstadt kam zudem die Frage nach der Möglichkeit der finanziellen Unterstützung von Schweizer Schülern der deutschen Schule durch die Eidgenossenschaft auf; sie musste vom Unterzeichneten an Ort und Stelle abschlägig beantwortet werden.

Der Schweizer Klub verfügt über sehr zentral gelegene Lokalitäten mit Sportanlagen in der Stadt und ein weiteres Gebäude in der Umgebung von Kapstadt. Er ist sehr aktiv und scheint nicht an Mitgliedermangel zu leiden.

4.4 Durban/Pietermaritzburg

Die in Natal niedergelassenen Schweizer konzentrieren sich auf die beiden ca. 90 km auseinander gelegenen Städte Durban und Pietermaritzburg. Der Besuch der Nestlé-Schokoladefabrik in letzterer Stadt vermittelte einen ausgezeichneten und durchaus positiven Eindruck der Produktionsverhältnisse in Südafrika, wobei es sich hier zweifellos im Vergleich etwa zu am Kap besuchten Unternehmen um einen Musterbetrieb handelt. Wie an anderen Orten wurde hier die Frage nach den Ausbildungs-

ASD (AJAS/

und Arbeitsmöglichkeiten von jüngeren Südafrika-Schweizern in der Schweiz gestellt. Daneben kamen auch in dieser Region Themen wie AHV und Solidaritätsfonds besonders zur Diskussion.

BAmf für
Sozialver-
sicherung/
Solidari-
tätsfonds)

5. Schlussfolgerungen

Vorläufig ist wohl kaum mit einer grösseren Rückwanderungsbewegung von Schweizern aus Südafrika zu rechnen. Allerdings scheinen sich v.a. jüngere Menschen in zunehmendem Masse mit dem Gedanken zu tragen, das Land angesichts seiner unsicheren Zukunft zu verlassen, um zu vermeiden, später vom Schicksal eingeholt zu werden. Die gegenwärtige Situation lässt nicht auf unmittelbare Erschütterungen und politische Krisen mit chaotischen Auswirkungen schliessen, obwohl heute solche Entwicklungen von den Südafrika-Schweizern weniger ausgeschlossen werden als noch vor einigen Jahren. In jedem Falle werden die Ereignisse in Südwestafrika/Namibien mit wachem Interesse verfolgt und in zunehmendem Masse Rückschlüsse von der dortigen Entwicklung auf das allfällige Schicksal in Südafrika selbst gezogen. Der Grossteil unserer Landsleute gehört dem Mittelstand an, welcher die Auswirkungen der schwierigen Wirtschaftslage des Landes besonders zu spüren bekommt; andererseits sind praktisch keine Sozialfälle zu verzeichnen, obwohl Südafrika offenbar, vor allem für das Alter, nur über ein ungenügendes Sozialversicherungssystem verfügt.

*von il ya
augmentation*

Es wird m.E. in Zukunft vor allem darum gehen, die Kontakte mit der Schweizer Kolonie entsprechend der Lage zu **intensivieren**. Obwohl durch den Besuch des Unterzeichneten versucht wurde, eine möglichst grosse Zahl von Schweizern zu erreichen, sollte der **Information** unserer Landsleute in den kommenden Jahren noch vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Informationsbedürfnis ist nicht nur gross, sondern auch vielseitig: so war während des Besuches des Unterzeichneten selbst für Fragen der europäischen Integration bei den Südafrika-Schweizern trotz fehlenden Direktbezuges beträchtliches Interesse festzustellen.

Besuche der zuständigen Postenchefs und des Botschafters werden offenbar angesichts der spezifischen Situation in Südafrika besonders geschätzt.

- 6 -

Meines Erachtens wäre auch - unter Vorbehalt allfälliger unvorhersehbarer Entwicklungen - ein weiterer Besuch des Chefs des Auslandschweizerdienstes in zwei bis drei Jahren angesagt.

s.a.82.11.-FN/OL

Besuch der Schweizer Kolonien im südlichen Afrika
(September 1989)

SUEDWESTAFRIKA/NAMIBIEN

1. Allgemeines

1.1 Kolonie

Gemäss Angaben unseres Verbindungsbüros in Windhoek leben gegenwärtig ca. 250 Schweizer Bürger in Namibien, wovon mehr als die Hälfte ebenfalls über eine zweite Nationalität verfügen. Ein Grossteil unserer Landsleute (ca. 150 Personen) hat sich in Windhoek und dessen unmittelbarer Umgebung niedergelassen. Die von der Schweizer Kolonie hauptsächlich verwendeten Sprachen sind Englisch und Deutsch, während Afrikaans, trotz seiner starken Verbreitung bei der schwarzen Bevölkerungsmehrheit, von den Namibien-Schweizern offenbar nur in seltenen Fällen beherrscht wird.

Was die **soziale Struktur** der Schweizer Gemeinschaft anbelangt, so sind unsere Landsleute weitgehend dem mittelständischen Bereich (Kleinunternehmer, Handwerker, Verkäufer, Angestellte, Ingenieure, Anwälte) zuzuordnen. Die Einwanderung erfolgte fast ausnahmslos nach dem 2. Weltkrieg und fand vor ca. 10 Jahren ein Ende. In der Zwischenzeit sollen bereits etliche Schweizer, wohl insbesondere im Hinblick auf die Verselbständigung Namibiens, das Land (v.a. in Richtung Südafrika) verlassen haben.

Der "**Schweizer Club Südwestafrika**" umfasst zur Zeit ca. 40 Mitglieder; er steht unter der Leitung einer rührigen Präsidentin (Frau Morla) und eines sehr aktiven Vorstandes, dessen Mitglieder ständigen Kontakt mit Herrn F. Gruber, unserem Chef des Verbindungsbüros in Windhoek, pflegen.

- 2 -

Im Falle einer krisenhaften Entwicklung würde der dem Schweizer Klub vorstehenden Persönlichkeit zweifellos eine wichtige Rolle zufallen.

1.2 Swiss Medical Unit (SMU)

Der kurze Besuch bei der Swiss Medical Unit, in welcher zu jenem Zeitpunkt ca. 150 Schweizer im Rahmen des UNTAG-Einsatzes in Namibien tätig waren, vermittelte den **Eindruck eines gut motivierten und effizienten Korps**. Wie aus den Gesprächen hervorging, dürfte der Aufenthalt unserer Mitbürger nicht nur der eingesetzten UNO-Truppe sowie der einheimischen Bevölkerung im Rahmen der Mitarbeit in lokalen Spitälern zuträglich sein, sondern auch zu einer durchaus positiven Bewusstseinsweiterung der meist eher jüngeren Teilnehmer der Aktion führen. Zu ihrer Ueber- raschung habe viele von ihnen nicht die erwarteten Drittweltverhältnisse angetroffen: Südafrika hinterlässt in Namibien eine intakte und effi- ziente Infrastruktur. Andererseits bietet ihnen diese Erfahrung die Mög- lichkeit, sich an Ort und Stelle einen Eindruck von der Komplexität der Situation zu verschaffen, welche oft in unseren Medien zu wenig zum Aus- druck kommt.

Dem Unterzeichneten wurde bedeutet, dass offenbar die Zusammenarbeit innerhalb dieser zweiten Einsatzgruppe sich wesentlich harmonischer ge- staltet, als dies für die erste der Fall war, was nicht zuletzt auf die heterogenere Altersstruktur (Beteiligung auch älterer, bereits erfahre- ner Korpsmitglieder) zurückzuführen sei. Nachdem es sich bei den Schwei- zern der SMU fast ausschliesslich um üblicherweise in unserem Lande le- bende und damit informationsmässig verwöhnte Mitbürger handelt, scheint das **Problem des spärlichen Informationsstandes**, v.a. in den abgelegenen Einsatzorten, als besonders ungewohnt, wenn nicht unangenehm, empfunden zu werden. Das Interesse am Geschehen in der Schweiz ist aus verständ- lichen Gründen gross geblieben, ebenso wie das offenbar besonders in- tensive Bedürfnis, an der diesjährigen Novemberabstimmung über die Armeeabschaffungsinitiative auf brieflichem Wege teilnehmen zu können.

3. Künftige Entwicklung

Die heute in Namibien verbliebenen Schweizer empfinden zwar Angst vor der unsicheren Zukunft des Landes; andererseits ist aber auch eine gewisse Zuversicht dafür festzustellen, dass auch eine neue Regierung Existenzmöglichkeiten für die Weissen bieten könnte. Tatsächlich besteht bei den letzteren, nachdem man sich nun einmal mit der Unvermeidbarkeit der Unabhängigkeit unter einer schwarzen Mehrheit abgefunden hat, eine erstaunlich grosse Gesprächsbereitschaft. Auch hinsichtlich des Einsatzes der UNO scheint ein Gesinnungswandel im Gange zu sein, indem die Weissen Südwestafrikas ganz allgemein zu erkennen beginnen, dass ein geregelter und gewaltloser Uebergang nur unter den Auspizien der deutlich präsenten Weltorganisation möglich sein wird. Sorgen scheinen sich unsere Landsleute eher für den Zeitpunkt des Abzuges der UNTAG zu machen; abgesehen von der Ungewissheit über die politische Ausrichtung der entsprechenden Regierung müssen offenbar vor allem noch Abrechnungen zwischen den verschiedenen Stämmen befürchtet werden.

Sollten sich die Verhältnisse wieder erwarten bereits in den kommenden Monaten verschlechtern (Nationalisierungen etc.), ist anzunehmen, dass ein grösserer Teil der Kolonie sich trotz der ebenfalls nicht problemfreien Zukunft in Südafrika aus Mentalitätsgründen im südlichen Nachbarland niederlassen wird. Von den übrigen Namibien-Schweizern kann angenommen werden, dass sie versuchen werden, in der Schweiz eine neue Existenz aufzubauen.

Vorläufig dürfte es besonders wichtig sein, unseren Landsleuten in dieser Region besonders intensive und regelmässige Information über alle sie direkt betreffenden Themen zukommen zu lassen (s. auch Kapitel "besondere Fragen").

4. Besondere Fragen

(s. auch beiliegende Aufstellung des "Schweizer Club Südwestafrika")

4.1 Konsularischer Schutz

Der Unterzeichnete unterrichtete die am Informationsabend anwesenden Schweizer (Einladung erfolgte an die ganze Kolonie) über die diesbezüglichen Möglichkeiten der Schweiz, insbesondere auch im Hinblick auf allfällige Nationalisierungsbestrebungen der neuen Regierung. Hinsichtlich des persönlichen Schutzes besteht ein vom Verbindungsbüro in Windhoek ausgearbeitetes Sicherheitsdispositiv.

DVA/Sektion
für konsu-
larischen
Schutz

4.2 Bürgerrecht

Gemäss Bemerkungen von SWAPO-Führern werde diese Organisation im Falle der Regierungsübernahme alle seit 5 Jahren in Südwestafrika niedergelassenen Personen zwingen, die neue Staatsbürgerschaft zu übernehmen und, unter Drohung des Landesverweises, dazu zwingen, auf jede weitere Nationalität zu verzichten. Der Unterzeichnete wies auf ähnliche Situationen in anderen Staaten hin und versicherte, dass unsere Schweizer aus unserer Sicht selbst bei einer Verzichtserklärung (unter Zwang) ihre Schweizer Staatsbürgerschaft nicht verlieren. Allenfalls müssten mit der neuen Regierung noch entsprechende Gespräche aufgenommen werden.

ASD/Völker-
rechtsdi-
rektio-
n
(Bundesamt
für Poli-
zeiwesen)

4.3 Devisentransfers

Zur Zeit bestehen mit Südafrika hinsichtlich der Ueberweisungen für die FAHV-IV und den Solidaritätsfonds entsprechende Devisentransferregelungen. Ihre Gültigkeit wird mit der Erlangung der Unabhängigkeit Namibiens für dessen Staatsgebiet erlöschen. Es wäre deshalb angezeigt, im gegebenen Zeitpunkt entsprechende Vereinbarungen mit der neuen Regierung anzustreben.

ASD/Finanz-
und Wirt-
schafts-
dienst (Bun-
desamt für
Sozialversi-
cherung/So-
lidaritäts-
fonds)

4.4 Militärdienst von Schweizern

Entsprechend der Regelung des Militärdienstes durch die neue Regierung wäre es allenfalls erforderlich, den Abschluss einer entsprechenden Uebereinkunft mit Namibien zu prüfen.

ASD (Bundes-
amt für Ad-
judantur)

4.5 Information

Ganz allgemein empfinden die Schweizer Namibiens ein besonders starkes Bedürfnis nach Information, und zwar besonders über Ereignisse in der Schweiz, unsere Haltung in Bezug auf die Entwicklung im südlichen Afrika sowie unsere Aktionen in dieser Region. So erachteten sie es als stossend, dass sie weder über die Eröffnung unseres Verbindungsbüros in Windhoek noch über den Einsatz der SMU rechtzeitig und offiziell unterrichtet worden sind. Zudem scheint der Empfang von "Schweizer Radio International" vielerorts mangelhaft zu sein.

ASD (FK/WI
Schweizer
Radio Inter-
national/
ASS)

Was die allgemeine Information anbelangt, hat der Unterzeichnete eine Verbesserung der Situation zugesagt. In Absprache mit der Botschaft in Pretoria, Herrn Gruber in Windhoek und dem Konsulat in Kapstadt sind wir übereingekommen, dass letzteres künftig den in Namibien wohnhaften Schweizern regelmässig ein in Windhoek und Pretoria redigiertes, ausschliesslich auf deren Bedürfnisse abgestimmtes Bulletin zustellen wird, welches die bisher vermissten Mitteilungen enthalten soll. Die Kosten dieser Operation sollten vom ASD, welcher vor dem Versand der entsprechenden Texte ebenfalls konsultiert wird, übernommen werden. Ein weiteres Anliegen der Südwestafrika-Schweizer wäre die Zustellung der deutschen Ausgabe der "Schweizer Revue", da zahlreiche unter ihnen des Englischen nicht mächtig sind (allenfalls deutsche Weltausgabe?).

Hinsichtlich "Schweizer Radio International" wurde eine Mitteilung an die Berner Direktion des Senders zugesagt.

4.6 Schweizer Vertretung in Windhoek

Unseren Landsleuten ist verständlicherweise viel daran gelegen, in Windhoek möglichst bald eine gesicherte Präsenz der Schweiz zu wissen. Der Unterzeichnete versicherte, dass unser Land ab dem Moment der Unabhängigkeit mit Bestimmtheit in irgendeiner Form fest in Namibien vertreten sein wird. Vorläufig wäre es allenfalls sinnvoll, wenn angesichts der grossen Entfernung des zuständigen Konsulats in Kapstadt gewisse konsularische Aufgaben bereits dem Verbindungsbüro übergeben werden könnten. Vor allem wäre die Ausstattung des Büros mit Informationsmaterial (Solidaritätsfonds / AHV-IV, etc.) vordringlich.

DVA, Pol.
Abt. II,
ASD

Schweizer Club Südwestafrika

✉ 22561 — 9000 WINDHOEK, SWA/Namibia — ☎ 228426/35429

Sorgen der Schweizer in Namibia:

Beibehaltung des Schweizer Bürgerrecht

Eine Swapo-Regierung wird alle Einwohner des Landes zwingen, das namibianische Bürgerrecht anzunehmen.

Frage: Ist es der Schweizer Regierung möglich, Druck auszuüben, dass Schweizer in Namibia ihren Pass behalten können?

Verstaatlichung des Eigentums von Schweizern

Frage: Wie sieht da der Schutz für Schweizer Bürger aus? Auch in dem Fall, wenn Hals über Kopf geflohen werden muss.

Militärdienst für Schweizer in Namibia

Die Schweizer Regierung hat mit einigen Ländern einen gegenseitigen Vertrag. Wir schlagen deshalb vor, dass die neue Regierung in Namibia betreffs dieser Frage angegangen wird.

Geldüberweisungen für AHV und Solidaritätsfonds

Auch die Ueberweisung der einmaligen Spareinlage für den S-Fonds. In Zukunft bitte keine Schweizer Einzahlungsscheine mehr beilegen.

Frage: Falls nach der Unabhängigkeit strenge Devisenkontrollen kommen, ist es möglich, diese Zahlungen über Konsulat/Botschaft abzuwickeln?

Wir bitten um eine Liste der AHV-Rentenskala.

Bürgerrecht für ausländische Ehepartner

Frage: Wie weit ist die neue Gesetzesvorlage gediehen?

Verstärkung des Senders von Radio Schweiz International

Im Moment kann man in Namibia nur die Morgensendungen hören und auch diese sehr schwach, im Vergleich zu anderen internationalen Kurzwellensendern.

Wir bitten um Abklärung, ob sich Schweizer Bürger in Namibia beim Swiss Medical Unit ärztlich behandeln lassen können. Dieses Versprechen wurde von Dr. Nagel abgegeben, aber die neue Mannschaft hat keine dies-

s.a.82.11.-FN/OL

Besuch der Schweizer Kolonien im südlichen Afrika
(September 1989)

SIMBABWE

1. Allgemeines

Die Schweizer Kolonie in Simbabwe wies Ende 1986 einen Bestand von 478 Personen (z.Zt. ca. 550) auf, von welchen ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz (56 %) Nur-Schweizerbürger waren (allenfalls auf das offizielle Verbot der Doppelbürgerschaft in Simbabwe zurückzuführen); die Mehrzahl unserer Mitbürger lebt in Harare und dessen Umgebung. Erstaunlicherweise hat sich die Zahl unserer Landsleute seit 1977 trotz der 1980 erfolgten Unabhängigkeit nur wenig verringert, was zweifellos darauf schliessen lässt, dass die gegenwärtigen Lebensbedingungen für die äusserst geringe Zahl von Weissen (ca. 1,5 %) in diesem Land mit einer mittlerweile ausschliesslich schwarzen Regierung nach wie vor akzeptabel sind. Angesichts der zunehmenden Unrast unter den jüngeren schwarzen Jahrgängen und insbesondere den vermehrt auf den ohnehin überfüllten Arbeitsmarkt drängenden Schul- und Studienabgängern dürfte sich die Lage für die Weissen allerdings mit der Zeit eher verschlechtern; vor allem für die nächste Generation sehen viele Schweizer in Simbabwe im Berufsleben nicht mehr sehr vielversprechende Aussichten, weshalb sie auch häufig ihre Kinder zur beruflichen Ausbildung in die Schweiz schicken. Für den Fall einer gravierenden Zuspitzung der Lage scheinen, ähnlich wie in Namibien, auch hier viele unserer Mitbürger mit dem Gedanken zu spielen, eher nach Südafrika weiterzuziehen als in die Schweiz zurückzukehren. Offenbar hat sich der überwiegende Teil der Kolonie derart an die Verhältnisse in Afrika gewöhnt bzw. ist durch die keineswegs sehr günstige Aussenwirtschaftslage allenfalls ein Zielland mit ähnlichen ökonomischen und mentalitätsmässigen Bedingungen ins Auge zu fassen. Tatsächlich ist die Rückwanderung in die Schweiz für die meisten

dieser seit vielen Jahren im Ausland lebenden Schweizer schon aus Gründen der Währungsdisparität heute nicht mehr möglich.

Die überwiegende Zahl der in Simbabwe lebenden Schweizer können zum Mittelstand gezählt werden (Kleinunternehmer, Angestellte, Lehrer, Handwerker, Betriebsleiter, etc.). Aufgrund der nach wie vor kolonieähnlichen Verhältnisse geniessen sie einen Lebensstandard, für den anderswo nur die wirtschaftliche Führungsschicht aufkommen könnte; oft entspricht allerdings das Verhalten der Simbabwe-Schweizer niveaumässig nicht ganz dem grosszügigen Lebensstil! Dieser Umstand kommt nicht zuletzt bei einigen Mitgliedern des wenig aktiven und sich weitgehend auf das Tennispiel und das Jassen beschränkenden Schweizer Klubs recht deutlich zum Ausdruck.

2. Besuchsprogramm

s. Beilage

3. Besondere Fragen

3.1 Bürgerrecht

Der Umstand, dass Simbabwe keine Doppelbürgerschaft anerkennt, kann im Einzelfall zu Schwierigkeiten führen (z.B. erschwertes Erlangen einer Aufenthaltsgenehmigung für Ehegatten von simbabwischen Bürgern, welche nicht auf die Schweizer Staatsbürgerschaft verzichten wollen). Andererseits besteht zur Zeit vonseiten der Regierung offenbar kein Druck auf die Ausländer, die simbabwische Staatsbürgerschaft zu übernehmen.

ASD

3.2 Devisentransfer

Mehr als in Südafrika und - vorläufig - Namibien bilden die Einschränkungen für den Devisentransfer ein gravierendes Problem für die hier ansässigen Schweizer. Bezüglich der Zahlungsüberweisungen für den Solidaritätsfonds bestehen minimale Möglichkeiten (nach Informationen des Fonds jährlich insgesamt für alle Schweizer 27'000.-- SFr.); AHV-Zahlungen sind grundsätzlich überhaupt nicht möglich. Angesichts des

ASD, Pol.
Abt. II
(BAmt für
Sozialversicherung/
Solidaritätsfonds)

- 3 -

frappanten Devisenimportüberhangs gerade im Zusammenhang mit den AHV-Zahlungen sollte versucht werden, diesbezüglich von der simbabwischen Regierung in deren eigenem Interesse eine etwas liberalere Praxis zu erwirken. Die Botschaft erwartet entsprechende Instruktionen.

3.3 Ausbildungsbeihilfen

Vereinzelt erkundigten sich Schweizer nach der Möglichkeit finanzieller Unterstützung ihrer Kinder bei deren Ausbildung in der Schweiz; sehr oft würden diese in unser Land geschickt, da für sie in Simbabwe kaum noch eine Zukunft zu erwarten sei. Der Unterzeichnete verwies auf die allerdings eher beratende Tätigkeit des AJAS, verdeutlichte aber auch, dass eigentliche Finanzhilfen (ausser gewissen Stipendien) gerade bei jüngeren Schülern nur in Ausnahmefällen zu erwarten seien (Kilcher-Fonds?).

ASD (ASS/
BAmt für
Kultur-
pflege)

19h00 Déplacement de l'Hôtel au Club Suisse avec M. Hetzel; conférence et de discussion

Mercredi 13.9 Visite de la Ville du Cap et de Stellenbosch avec un membre du Club suisse

Jeudi 14.9

05h45 Déplacement à l'aéroport avec Mme Hetzel

06h55 Départ du Cap avec SA310

09h10 Arrivée à Johannesburg

12h15 Départ de Johannesburg avec SW035

14h10 Arrivée à Windhoek, accueil par M. F. Gruber, chef du Bureau de Liaison suisse. Logement chez M. Gruber

19h30 Conférence et discussion au Thüringer Hof, Windhoek

Vendredi 15.9 Visite de Windhoek et des environs avec un membre du Club Suisse

Samedi 16.9 Eventuellement rencontre avec le Swiss Medical Unit en compagnie de M. Gruber

Dimanche 17.9 Rencontre avec le Swiss Medical Unit au cas où elle n'a pas pu avoir lieu le 16.9

Lundi 18.9

07h00 Départ de Windhoek avec SW020

08h45 Arrivée à Johannesburg

11h00 Départ de Johannesburg avec SA507

12h05 Arrivée à Durban

Mardi 19.9 Rencontre avec la colonie selon un programme qui sera établi ultérieurement

Mercredi 20.9

09h55 Départ de Durban avec SA504

11h00 Arrivée à Johannesburg

12h45 Départ de Johannesburg avec SA028

14h25 Arrivée à Harare

* mittwoch, 20. sept. 1989

* 14:25 - ankunft in harare aus johannesburg mit south african airways flug sa 028

* - transfer in botschaftsresidenz

* - stadtvisite in harare

* - abendessen im harare sheraton hotel (mit bot-schafter p. hollenweger und erstem mitarbeiter i. sieber)

* - kurzvisite im schweizerklub.

* donnerstag, 21. sept. 1989

* ganzer tag - besuch der immenseer missionsstation in driefontein (200 km suedlich harare)

* freitag, 22. sept. 1989

- * vormittag - besuch einer textilfabrik in chitungwiza
 * (fuehrung durch herrn schaeellebaum, praesident
 * des schweizerklubs in harare)
 * 13:00 - arbeitessen auf botschaftsresidenz mit ver-
 * tretern der schweizerkolonie in zimbabwe (wirt-
 * schaft, presse etc.)
 * 16:00-18:00 - sprechstunde fuer die auslandschweizer auf bot-
 * schaftskanzlei
 * 19:00-21:00 - buffet-cocktail fuer schweizerkolonie im harare
 * sheraton hotel (mit vortrag zum thema 'the poli-
 * cy of the federal council with regard to the
 * swiss abroad').

* samstag, 23. sept. 1989

- * 07:45 - abflug harare international airport mit air zim-
 * babwe flug um 324 fuer ganztages-ausflug an vic-
 * toriafaelle
 * 17:10 - abflug victoria falls airport mit air zimbabwe
 * flug um 325 nach harare. ankunft in harare um
 * 18:10.

* sonntag, 24. sept. 1989

- * vormittag - ausflug in umgebung von harare (besuch praehi-
 * storischer felsmalereien in gegend von dombosha
 * wa sowie des voelkerkundlichen chapungu-kraals
 * in msasa)
 * 15:10 - abflug vom harare international airport mit
 * south african airways flug sa 029 nach
 * johannesburg.

Lundi 25.9

17h55 Départ pour la Suisse avec SR283